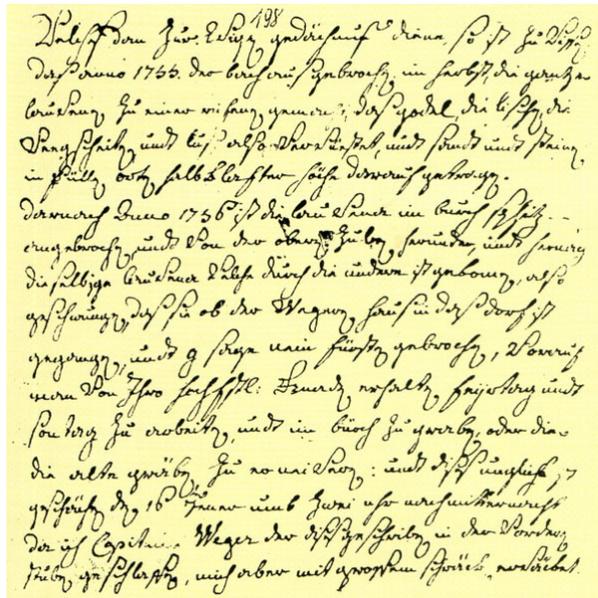




Lawinen im Goms – aus der Geschichte (1756-1999)

Geschinen 1756



Darnach Anno 1756 ist die Lauwena im Burchsphitz angebrochen undt von der obern zuben herunder, undt hernach die selbige Lauwena, welche durch die undere ist geboren, also geschwungen, das sie ob der Wegern Haus in das Dorf ist gegangen undt 9 sage nein Fürsten gebrochen. Worauf man von Ihro hochfürstlichen Gnaden (die Erlaubnis) erhalten, Feyertag undt Sonntag zu arbeiten undt im Burch zu graben oder die alten Gräben zu erneuern. Undt dises Unglück ist geschächen den 16. Jenner umb zwei uhr nach Mitternacht, da ich Captain Weger, der dieses geschriben, in der Stuben geschlaffen, mich aber mit grossem Schräcken erwäcket.

(Quelle aus dem Gemeindearchiv Geschinen)

Das Tagebuch der H.H. Pfarrherren von Münster berichtet von zahlreichen Lawinen, die das Dorf Münster bedrohten.

Münster 1896

1896 schrieb Pfarrer Theodor Walpen: „Vom sechsten bis achten März schneite und regnete es so durch einander ganz gewaltig. Wir bangten hier für andere Orte, wo Lawinengefahr vorhanden war; an uns dachten wir nicht, weil man hier nie von einer Dorf lawine gehört hatte. Und nun! Zwischen fünf und sechs Uhr abends stürzte eine Lawine auf das Dorf. Von der ‚Lauwinen‘ herunter nahm sie ihre Richtung in gerader Linie auf den Viertel im Feld. Alle Gemächer bis nahe an die Kirche hätten untergehen können. Allein einige Klafter oberhalb der Gemächer machte die Lawine einen rechten Winkel und nahm bei ordentlich absinkendem Boden ihre Richtung quär oberhalb der Wohnungen nach Westen in die Gärten und thürmte sich fünf bis sieben Meter hoch oberhalb des Gemeindehauses auf. Jedermann musste sagen: ‚Das war ein besonderer Schutz Gottes‘. Man hat nachgezählt, dass etwa 13 Personen in Häusern und Ställen nebst Vieh etc. den Tod gefunden hätten.“

(Quelle aus Pfarrarchiv Münster)

Münster 1945

Von einem zweiten Lawinnenniedergang berichtet Pfarrer Leo Garbely: „2. Februar 1945 zirka 9 Uhr morgens: Der denkwürdige Tag für Dorf und Gemeinde Münster. Nicht nur der Geist weht, wohin er will, sondern auch die Lawinen nehmen ihren Lauf, wohin es ihnen gefällt. Am 12. Februar 1945 brach bei ungeheuren Schneemassen auf den Hochalpen oben beim Rossboden auf Alpien eine mächtige Lawine los. Der rechte Arm derselben (Staublawine) stürzte sich östlich der Galmihornhütte durch den Salzgebistaffel hinaus durch die ‚Nolljini‘ hinunter in den Bannwald und riss eine beträchtliche Strecke dieses Waldes herunter bis an die Furkastrasse und das Furkabahngeleise. Der linke Arm der Lawine (Staub- und Nassschneelawine) wirft sich ganz östlich durch die Bachteln hinunter ins Münstigertal, macht Kehre nach Süden, wirft nördlich vom Bielhügel eine Anzahl Militärbaracken über den



Haufen und schleudert sie zum teil halb den Hügel hinauf, um sie an den Lärchbäumen zu zerschmettern. Sie knickt ferner die Brücke, die den Bach östlich des Bielhügels überquert, stürzt sich weiter dem Dorfe zu, zerdrückt eine Mühle am nördlichen Ausgang des Dorfes und streckt zum Schluss ihre Zunge bis an das Haus von Benedikt Burgener und den Stall des Emil Jergen und zweigt wieder ab bis zirka 50 Meter von der obersten Bachbrücke, über die der Weg zu den ‚Haltenäckern‘, Alpen und der Galmihornhütte führt. Gott sei Dank hat es keine Menschenleben gekostet und ist auch kein Vieh zum Opfer gefallen.

(Quelle aus Pfarrarchiv Münster)

Geschinen 1999



Ein Ereignis aus jüngster Vergangenheit, das ebenfalls Eingang in die Geschichtsbücher des kleinen Gommer Dorfes finden wird, ist der Lawinenwinter 1999, als in Geschinen ein Todesopfer zu beklagen war. Gabriel Lauber war damals Chef des Lawinenwarndienstes der Region Goms und hat das Ganze hautnah miterlebt. „Unsere“ Lawine, wie er diejenige nennt, die immer wieder bis ins Dorf hinunter gekommen ist und für die man auch einen Damm gebaut hat, ist in

diesem schrecklichen Februar insgesamt sieben Mal heruntergekommen. „Nach dem vierten Niedergang war der Damm voll“, erinnert sich Lauber und runzelt die Stirn. „Wir konnten nichts machen. Die Situation war zu gefährlich.“ Die fünfte, eine Nassschneelawine riesigen Ausmasses, brach über den Damm hinweg und zerstörte Häuser und ein Menschenleben. „Es war hart. Wir mussten hilflos zuschauen.“



1. Die Häuser von Geschinen. 2. Der Lawinenkegel der Trützitallawine vom 23. Februar 1999. Sie zerstörte am östlichen Dorfrand von Geschinen ein Wohnhaus und tötete einen Menschen. 3. Die Häuser von Ulrichen. 4. Uelrichergale. Vermutete Abbruchstelle der Lawine vom 4. Februar 1836. Sie zerstörte am westlichen Dorfrand ein Wohnhaus und tötete 4 Menschen. 5. Vermutete Abbruchstelle der Lawine vom 18. Februar 1720. Im Talboden zerstörte sie die meisten Gebäude von Obergesteln. 70 Menschen starben in den Trümmern. Bei 6 staute sie die Rhone und kam erst am Fuss des gegenüberliegenden Talhangs zum Stillstand.

Quellen:

- <http://archiv.rz-online.ch/news2003/Nr29-14aug/06.htm>
- <http://www.obergommer.ch/geschichte/pg420lawinen.htm>
- http://www.stadt-zuerich.ch/mm/aufbauhilfe/images/GESCHIN2_500.jpg
- Bacher, Valentin und andere (Hrsg.): Münster – als der Bach kam. Gommer Satz, druck und Verlags AG. Fiesch 1992, S.13, S.19-20.
- ebd. Abbildung Faksimile, S.13